

Emanzipatorische betroffenenkontrollierte Forschung aus feministischer und geschlechterkritischer Perspektive

Utta Isop

Am Beginn der Frauen- und Geschlechterforschung stehen die methodischen Postulate für Parteilichkeit und Betroffenheit von Maria Mies (1978). Diese lauten:

- 1) „Das Postulat der Wertfreiheit, der Neutralität und Indifferenz gegenüber den Forschungsobjekten ist durch bewusste Parteilichkeit zu ersetzen.**
- 2) Die vertikale Beziehung zwischen ForscherInnen und Erforschten ist durch die gemeinsame „Sicht von unten“ auszutauschen.**
- 3) Die kontemplative, uninvolierte „Zuschauerforschung“ ist in die Forschungsmethode der aktiven Teilnahme an emanzipatorischen Aktionen zu transformieren.**
- 4) Die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse wird zum Ausgangspunkt wissenschaftlicher Erkenntnis.**
- 5) Die Wahl des Forschungsgegenstandes wird abhängig gemacht von den allgemeinen Zielen sowie den strategischen und taktischen Erfordernissen der Frauenbewegung.**
- 6) Der Forschungsprozess wird zu einem Bewusstwerdungsprozess für die bisherigen „Subjekte“ wie auch „Objekte“ der Forschung.**
- 7) Orte der Entwicklung einer feministischen Gesellschaftstheorie sind nicht die Forschungsinstitute, sondern die Aktionen und Kämpfe der Bewegung sowie die theoretische Auseinandersetzung über deren Ziele und Strategien.“¹**

Diese methodischen Postulate werden wie zu erwarten auch dreißig Jahre nach ihrer Formulierung von den meisten ForscherInnen nicht akzeptiert, geschweige denn praktiziert, auch wenn die Kritik an „Objektivität“ und „Neutralität“ von Wissenschaft weit verbreitet ist, jedoch ohne wesentliche Konsequenzen für die Forschungspraxis zu ziehen.

Zuzugeben, dass Forschung „Interesse geleitet und parteilich“ ist, ist eine Sache, aber dann in den realen Forschungsprozessen auch tatsächlich Betroffenen kontrollierte Forschung zu praktizieren, finanzielle Mittel und Ressourcen an die Betroffenen abzugeben ist eine andere.

Die weit verbreitete Kritik an der Objektivität und Neutralität von Wissenschaft bleibt ohne Konsequenzen, denn das geforderte Engagement, die geforderte Parteilichkeit und Involviertheit wird von den wenigsten im Alltag wissenschaftlichen Arbeitens geübt und gelehrt.

Emanzipatorische Betroffenen kontrollierte Forschung setzt ebenfalls voraus, dass die Verwaltungsstrukturen der universitären Institute selbst verwaltet und basisdemokratisch organisiert sind. Denn wie anders kann garantiert werden, dass es auch wirklich zu einer Gewaltenteilung und einer Teilung der Ressourcen zwischen Forschenden und Beforschten kommt? Wie anders kann garantiert werden, dass es zur Rotation von wichtigen Funktionen und Entscheidungspositionen zwischen Lernenden und Lehrenden kommt?

¹ Maria Mies: Methodische Postulate zur Frauenforschung – dargestellt am Beispiel der Gewalt gegen Frauen. In: Feministische Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis. Heft 1, 1. Jahrgang, S. 41-63

Eine feministische und geschlechterkritische Form von Wissenschaftlichkeit z. B. bei Haraway bedeutet a) die eigenen Privilegien und blinden Flecken zu analysieren b) die blinden Flecken und Privilegien des eigenen wissenschaftlichen Feldes zu analysieren c) sich die Mühe zu machen aus der Position von Unterdrückten, Verdrängten und Beherrschten zu denken d) so viele verschiedenen Perspektiven von Unterdrückten miteinander zu verbinden wie möglich.

Wissenschaftlichkeit kann durch situiertes Wissen gewährleistet werden. Situiertes Wissen bedeutet, den eigenen sozialen Ort, Privilegien und blinden Flecken und die des wissenschaftlichen Feldes zu analysieren. Situiertes Wissen ist lokales und begrenztes Wissen, das nicht für alle Menschen sprechen kann, sondern sich der Objektivität durch Verknüpfungen von verschiedenen Perspektiven nähert.

Kritische feministische und reflexive Wissenschaft versucht die Transformation des „Objekts von Wissenschaft“ in ein „Subjekt von Wissenschaft“ zu fördern. Alle Menschen, die bisher als „Objekte von Wissenschaft“ gesehen wurden, sollen durch Empowerment und Emanzipation große Handlungsfähigkeit innerhalb der Wissenschaft nehmen und bekommen. „Situiertes Wissen erfordert, daß das Wissensobjekt als Akteur und Agent vorgestellt wird (...). Kritische Ansätze der Sozial- und Humanwissenschaften, in denen die Handlungsfähigkeit der untersuchten Menschen selbst die gesamte (...) Theorie transformiert, stellen dies paradigmatisch klar. Die Anerkennung der Handlungsfähigkeit der untersuchten Objekte ist in diesen Wissenschaften tatsächlich der einzige Weg, um grobe Irrtümer und (...) falsches Wissen zu vermeiden.“²

Zusätzlich zu den sieben oben genannten Postulaten von Maria Mies sind also folgende, ausgehend von Donna Haraway, Evelyn Fox Keller und Jan Wallcraft zu fordern:

8) Die Anerkennung der „Objekte von Forschung“ als handlungsfähige, zu respektierende und für sich sprechende „Subjekte der Forschung“

Dazu Donna Haraway: „Die logische Folgerung aus der Behauptung, daß Ethik und Politik verdeckt oder offen die Basis für Objektivität nicht nur in den Sozialwissenschaften, sondern auch in den Wissenschaften als heterogenem Ganzen bereitstellen, ist, den „Objekten“ der Welt den Status eines Agents/Akteurs zuzugestehen“ (...) Ökofeministinnen haben vielleicht am stärksten auf der Vorstellung bestanden, daß die Welt ein aktives Subjekt ist und keine Ressource, die in bürgerlichen, marxistischen oder männlichen Projekten kartiert und angeeignet wird.“³

Dazu Evelyn Fox Keller: „(...) eine zeitgenössische Wissenschaftlerin, die darauf besteht, daß es wichtig ist, „das Material sprechen zu lassen“, ihm zu erlauben „einem zu sagen, was als nächstes zu tun sei (...) Gemäß dieser Wissenschaftlerin fallen Entdeckungen leichter, wenn man „ein Teil des Systems“ wird, statt außerhalb zu bleiben; man muß ein „Gefühl für den Organismus“ entwickeln. (McClintock in privaten Interviews 1978 und 1979) Ich hatte oft Grund anzunehmen, daß meine Hände klüger sind als mein Kopf. Dies ist eine unbeholfene Art des Experimentierens zu charakterisieren. Wenn es gelingt, ist es wie eine ruhige Konversation mit der Natur“⁴

9) Betroffenenkontrollierte Forschung soll im Bereich der Human- und Sozialwissenschaften Standard werden

Jan Wallcraft beschreibt betroffenkontrolliert Forschung folgendermaßen: „Die Erforschung der Fähigkeit, für sich selbst zu sprechen, braucht oft bestärkendere Methoden; einige davon wurden in der Arbeit der Behindertenbewegung identifiziert, welche Konzepte für Emanzipationsforschung

² Donna Haraway: Situiertes Wissen, in: Sabine Hark: Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie, 317

³ Donna Haraway: Situiertes Wissen, in: Sabine Hark: Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie, 318

⁴ Evelyn Fox Keller, in: Sabine Hark: Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie, 257f

entwickelt hat. Im besten Fall garantiert dies echte Machtteilung, so dass Forschungsarbeiter und Forschungsteilnehmer für ihre Zeit gleich bezahlt werden. Alle sind beteiligt an der Planung, Durchführung, Dokumentation und Veröffentlichung von Studien, so dass alle Macht und Wissen aus dem Prozess gewinnen. Methoden sind unter anderem Aktionsforschung, narrative Forschung, Tiefeninterviews und Fokusgruppen. Psychiatriebetroffene Forscher haben nicht alle das gleiche Wissen oder die gleichen Überzeugungen, aber wir engagieren uns für gewöhnlich gemeinsam gegen die ungleiche Machtverteilung zwischen Forschern und Forschungsteilnehmern sowie zwischen Arzt und Patient. (...) In der Regel versuchen wir, der Psychiatrie das Geheimnisvolle zu nehmen und herauszufinden, was Psychiater wissen, aber auch wo die Grenzen ihres Wissens sind. Wir suchen nach verschiedenen Arten von Hilfe und Unterstützung in lebensnahen Situationen (...)”⁵

„Durch Psychiatriebetroffene Forscher geschaffenes Wissen basiert auf einem anderen Wertesystem als das von Experten. Wichtige Werte für betroffenenkontrollierte Forschung sind unter anderem die Orientierung auf Veränderung, auf persönlichen Erfahrungen basierende Kompetenz, das Bekämpfen von Stigma und Machtverhältnissen sowie das Streben nach Selbstmanagement und Recovery, um ein erfülltes Leben führen zu können.“⁶

10) Die Voraussetzung für emanzipatorische betroffenenkontrollierte Forschung aus feministischer und geschlechterkritischer Perspektive sind selbst verwaltete, basisdemokratische und solidarökonomisch organisierte Universitäten

⁵ Jan Wallcraft, in: *Statt Psychiatrie 2* 2007, 361

⁶ Jan Wallcraft, in: *Statt Psychiatrie 2* 2007, 361